

Witzige und satyrische Einfälle und
Bemerkungen.

Barrere erzählt in seinem Werk über
Guiana, daß die Wilden keinen in ihre
Gesellschaft aufnehmen, bevor er nicht eine
Menge harter Proben ausgestanden und
sich tüchtig gezeigt hat, Hunger und Durst
zu leiden, sich von großen Ameisen, Wespen,
Fliegen und anderm Ungeziefer auf das
heftigste stechen, und sich an verschiedenen
Stellen Schnitte in den Leib machen zu las-
sen; kurz, die empfindlichsten Schmerzen
mit der größten Standhaftigkeit und Ge-
duld zu ertragen. — Das ist doch mehr,
als das Magisterwerden bey uns.

* * *

Gespräch.

A. Ja die Nonnen haben sich nicht allein durch ein strenges Gelübde der Keuschheit, sondern auch noch durch starke Gitter vor ihren Fenstern verwahrt.

B. O durch das Gelübde wollten wir wohl kommen, wenn wir nur durch die Gitter wären.

* * *

Die Regeln der Grammatik sind bloße Menschenfahrungen; daher auch der Teufel selbst, wenn er aus besessenen Leuten geredet, schlecht Latein geredet, wie man das in der Geschichte des Urban Gransdier in Pitavals merkwürdigen Rechts- händeln mit mehrerem nachlesen kann.

* * *

Das Befehren der Missethäter vor ihrer Hinrichtung läßt sich mit einer Art von Mästung vergleichen: man macht sie

geistlich fett, und schneidet ihnen hernach die Kehle ab, damit sie nicht wieder abfallen.

* * *

Du fragst mich, Freund, welches besser ist: von einem bösen Gewissen genagt zu werden, oder ganz ruhig am Galgen zu hängen?

* * *

Zu S. habe ich einen Epikuräer gekannt, es war ein Kerl von $6\frac{1}{2}$ Fuß und von einer ungewöhnlichen Leibesstärke. Er gieng damals in das sechste Jahr, daß er in der Karre gieng, wozu er Zeitlebens verdammt war.

* * *

Man hat so viele Anweisungen, den Wein recht zu bauen, und noch keine, ihn recht zu trinken. Er wächst nur gut unter dem Schutz eines sanften Himmels, und

ähnliche Seelen müssen diejenigen haben, die ihn am besten trinken. Derjenige, der mehr als eine Bouteille trinkt, ohne entweder französisch, oder von seinem Mädchen zu sprechen, ohne mich seiner Freundschaft zu versichern, ohne zu singen, ohne irgend ein kleines Geheimniß zu verrathen u. s. w. und der, der beym vierten Glas mich hitzig fragt, ob ich ihn nicht für einen braven Kerl halte, alle kleinen Scherze kritisch abwägt, kurz der Unglückliche, der beym Wein immer Schläge haben will, und sehr oft auch bekommt, thäten beide weiser, wenn sie Wasser tranken.

* * *

Es wäre vielleicht gut, wenn Redner sich einen hohen Absatz am Schuh machen ließen, um im Fall der Noth sich auf einmal viel größer zu machen. Diese

Figur müßte, zur rechten Zeit gebraucht,
von unglaublicher Wirkung seyn.

* * *

Kein Wunder, daß sich Stutzer so
gern im Spiegel sehen: sie sehen sich
ganz. Wenn der Philosoph einen Spiegel
hätte, in welchem er sich so wie jene
ganz sehen könnte, er würde nie davon
weg kommen.

* * *

Der liebe Gott muß uns doch recht
lieb haben, daß er immer in so schlech-
tem Wetter zu uns kommt.

* * *

Vertheidigung eines schlechten Autors.

Darf man Schauspiele schreiben, die
nicht zum schau'n sind, so möchte ich
sehen, wer mir wehren wollte, ein Buch
zu schreiben, das nicht zum lesen ist.

* * *

Ueber die Horazische Regel:

Nomum prematur in annum.

Ich sehe nicht, warum, da der Autor selbst nur neun Monate in Mutterleibe gelegen hat, sein Buch neun Jahre im Pulte liegen soll? Oder werden die Gedanken besser, wenn sie lange liegen? Man kann sich nichts einfältigeres denken. Mich wundert es gar nicht, wenn ein Staat mit solchen Gesetzen nicht bestehen kann. Gottlob kenne ich auch keine Provinz in Deutschland, wo die Gelehrten ihre Werke neun Jahre liegen lassen; doch sind mir Beispiele bekannt, wo Richter die Horazische Regel befolgt haben: sie ließen nämlich die Prozesse neun Jahre lang liegen, aber am Ende wurden sie gemeiniglich schlechter entschieden, als in den Ländern, wo man sie aus dem Stegreife entscheidet.

* * *

Jeder arme Teufel sollte wenigstens zwey ehrliche Nahmen haben, damit er den einen daran wagen könnte, um den andern ins Brot zu bringen. So haben Schriftsteller anonymisch geschrieben. Man könnte sich dann mit dem einen noch wehren, wenn der andere abgeschnitten wäre.

* * *

Ich habe Leute gekannt, die haben heimlich getrunken, und sind öffentlich besoffen gewesen.

* * *

Sie streichen die Postwagen roth an, als die Farbe des Schmerzens und der Marter, und bedecken sie mit Wachelinnen, nicht, wie man glaubt, um die Reisenden gegen Sonne und Regen zu schützen, (denn die Reisenden haben ihren Feind unter sich, das sind die Wege und der Postwagen,) sondern aus derselben Ursache,

warum man denen, die gehenkt werden sollen, eine Mütze über das Gesicht zieht, damit nämlich die Umstehenden die gräßlichen Gesichter nicht sehen mögen, die jene schneiden.

* * *

Er läse so gern, wie er sagte, Abhandlungen vom Genie, weil er sich immer stark darnach fühlte.

* * *

Wenn man manche Histrichen genau untersucht, so wird man immer finden, daß etwas wahres darunter steckt, und zuweilen etwas ganz anders, als man sich anfangs vorstellte. So sind z. B. die Hexen, die man ehemals so sehr mit Feuer und Wasser verfolgt hat, gar die Geschöpfe nicht gewesen, die man sich gemeiniglich einbildet; auch hat man das Verbrennen derselben ein wenig zu früh

eingestellt. Ich habe an die 150 Stellen gesammelt, woraus ich beweisen kann, daß die Heren der vorigen Welt eigentlich die so genannten Kaffeeschwestern der jetzigen sind. Unter dem Nahmen Kaffeeschwestern verstehe ich alle alten Frauenpersonen, die in ihrer Jugend so viel gelernt haben, daß sie die Bibel, bis auf einige Nomina propria im alten Testament, ziemlich fertig weglesen, und alle Zahlen aussprechen können, wenn sie mit Worten geschrieben sind; die, nächst den biblischen Geschichten, sich hauptsächlich auf die Privatgeschichte aller Familien in ihrem Städtchen gelegt haben, und über Schwangerschaften, Eheverlöbniße, Hochzeitstage und Kopfzeuge Register halten; die in jeder Krankheit eines jungen Mädchens den Bastard reifen sehen, und den Mann und den Ball errathen, der die

Ursach und die Gelegenheit dazu war; die hypothetischen Ehen zwischen ledigen Personen, und nicht selten reelle Ehescheidungen mit ihrem Geschwätz stiften, kurz alle unverständigen, plappernden, besuchengebenden, alten Weiber, die eben so sehr die Pest und das Verderben der guten Gesellschaft, als die verständigen Matronen und ehrwürdigen Mütter die Zierde derselben sind. Die Herren schwammen auf dem Wasser ist ein bloß figurlicher Ausdruck, und soll nur so viel heißen, daß eigentlich Thee und Kaffee ihr Element sey, und ich glaube im Ernst, daß unsere neuen Herren im Kaffee nicht ersäuft werden können, denn ich habe selbst einmal eine 24 Tassen trinken sehen, da die frischesten westphälischen Viehmägde an vieren sterben. Daß sie am 1. May auf einem Besen reiten, hat mir von

Anfang an am meisten zu schaffen gemacht, denn ich habe zwar öfters in meinem Leben Birkenbesen und Kaffeeschwestern beysammen gesehen, aber allemal ritt das Birkenholz auf der Kaffeeschwester. Ferner da im mittlern Latein ein Busch oder Besen *Boeffonus* heißt, so hätte es leicht seyn können, daß jemand den Besen, als welches den Teufel bedeutet, mit dem allerdings die Hexen sowohl als die Kaffeeschwestern viel zu thun haben, mit dem Besen verwechselte. Aber so wahrscheinlich auch dieses manchem scheinen möchte, so wird doch der Denker auch hier die Schwierigkeit finden, die wir vorhin bey dem Birkenholz fanden. Denn nach dieser Erklärung hätten die Hexen zwar den Teufel geritten, aber sie könnten alsdann unsere Kaffeeschwestern nicht seyn, denn die reitet umgekehrt

der Teufel. Sonst heißt ja bekanntlich die großbärtige Schwalbe, die Ziegenmelkerin, wegen ihrer Neigung zum trinken, in manchen Ländern die Hexe, was war also natürlicher, als daß man die Melkerinnen der Kaffeekannen eben so nannte?



* * *

Es ist nicht zu läugnen, daß ein Quartant, der so dick, als breit ist, die herrlichste und schäufte Bücherform hat: ersichtlich erweckt die Gleichheit der Dimensionen die Idee von Fülle und Solidität, dann sieht er dem berühmten Altar des Apolls ähnlich, und das zeigt gleichsam das praefens numen.

* * *

Eine einzige Seele war für seinen Leib zu wenig, er hätte zweyen genug zu thun geben können.

* * *

Auf einer Chartre von Westphalen könn-
ten die gefährlichen Stellen mit $\frac{1}{4}$ von
einem Rade oder einem Todtenkopf an-
gegeben werden:  oder  Der
Vorschlag paßt noch auf manche andere
Gegenden Deutschlands.

* * *

Auf die Frühlingsdichter.

Es ist mit ihren Versen, wie mit den
Krebsen, sie taugen nur in den Monaten,
in deren Nahmen kein r ist.

* * *

Der große Geist.

Er hatte die Eigenschaften der größten
Männer in sich vereinigt; er trug den
Kopf schief, wie Alexander, hatte
immer etwas in den Haaren zu nisteln,
wie Cäsar, konnte Kaffee trinken, wie
Leibnitz, und wenn er einmal recht in

seinem Lehnstuhl saß, so vergaß er Essen und Trinken darüber, wie Newton, und man mußte ihn, wie diesen, wecken; seine Perücke trug er wie Dr. Johnson, und ein Hosenknoß stand ihm immer offen, wie dem Cervantes.

* * *

“Die Wälder werden immer kleiner, das Holz nimmt ab, was wollen wir anfangen?” O wenn die Wälder ausgehauen sind, können wir sicherlich so lange Bücher brennen, bis neuer Vorrath angewachsen ist.

* * *

Der Vorschlag, Bücher zu brennen und dadurch wieder in Hauf und Flachs zu verwandeln, ist aller Aufmerksamkeit eines Patrioten würdig. Eigentlich werden doch nie Kriege gegen Bücher geführt, denn die Schärmützel der Gewürzkrämer

vermindern die Bevölkerung gar nicht.
Man sollte Bücher einliefern lassen, wie
Sperlingsköpfe an manchen Orten.

* * *

Wenn der Mensch seinen Körper ändern
könnte, wie seine Kleider, was würde da
aus ihm werden! oder wenn aus den
Kleidungsstücken der Frauenzimmer immer
das würde, was sie sich statt derselben
hätten kaufen sollen!

* * *

Versuch über die Nachtwächter.

Ich selbst bin ein Nachtwächter, meine
Herren, zwar nicht von Profession, son-
dern ein Dilettante; ich kann nämlich des
Nachts nicht schlafen, und habe es darin,
so wie Dilettanten gemeiniglich, ohne Pra-
leren zu reden, weiter gebracht, als die
meisten von Profession.

* * *

Es ist als ob unsere Sprachen verwirrt
wären: wenn wir einen Gedanken haben
wollen, so bringen sie uns ein Wort, wenn
wir ein Wort fordern, einen Strich, und wo
wir einen Strich erwarteten, steht eine Zote.

* * *

Eine lustige Situation wäre folgende
zwischen zweyen Complimenten-Machern;
sie müssen zugleich sprechen, sie verstehen
sich nicht und jeder will dem andern zu
Gefallen reden:

A. Ich dünkte, dieses wäre	} beide zu gleich.
sehr nöthig	
B. Ich dünkte, dieses wäre	}
sehr unnöthig.	

A. Erlauben Sie gütigst, ich	} wieder zu gleich.
wollte sagen unnöthig	
B. Verzeihen Sie gütigst, ich	}
wollte sagen nöthig	
u. s. w.	

* * *

Eine Scene aus dem Duodrama zweyer
Zwillinge in Mutterleibe.

A. Hast du gestern gehört, was die
Hebamme gesagt hat?

B. Nein, ich habe geschlafen. Was
sagte sie denn?

A. Es würde nun nicht über acht Tage
währen, so sollte der kleine Junge heraus.

B. Horch, ich höre wieder Muffel,
wenn nur die Mutter nicht tanzt! Ich
habe mir bey dem letzten Wall hier die
Hüfte verrenkt, das thut mir abscheu-
lich weh.

A. Und ich stieß mir die Nase auf's
Knie, daß ich sie gar nicht mehr finden
kann; und der Himmel weiß, was die
Mutter getrunken hat, höre Bruder, ich
war Pudel dick. Du kannst gar nicht
glauben, was mir da seltsam ward. Die

Kugeln zu beiden Seiten der Nase sind auch Ohren, Bruder, ich hörte Worte damit, die ich nicht sprechen kann, denn wenn ich sie sprechen will, so höre ich sie nur mit den Seiten-Ohren.

W. O das habe ich oft, ich stieß mich neulich an eines der Vorder-Ohren, da hörte ich ein Wort, das klang wie spiz.

* * *

Vergleichung unsers neuern Stils mit den englischen Gärten.

Jedermann muß wissen, wenn er es auch nicht fühlt, daß die englischen Gärten die vortrefflichsten sind, so daß ich überzeugt bin, die Natur hat es schon hundertmal bereut, daß sie den Schafhauser Wasserfall nicht gerade den Ruinen von Palmyra gegenüber, und den Montblanc auf die Lüneburger Heide gesetzt

hat, wodurch nicht allein jene ganze Gegend, sondern auch hauptsächlich der Prospect vom Baumhause zu Hamburg gewonnen haben würde. Nun aber betrachte man einmal die englischen Gärten: Da schlängelt sich ein angenehmer Weg von einer Viertelmeile nach einem Gartenhause hin, das kaum einen Büchschuß vor uns liegt; eben so führen uns unsere Schriftsteller nach ihrem Gegenstande hin — so wie dort zu beiden Seiten die herrlichsten Lorbeerbäume, das mit Trotteln behangene Liburnum, der reizende Tulpenbaum und die schöne Acacia unter der deutschen Eiche steht, so wandelt hier Herz und Ohr durch die sanftesten Sentenzen-Mischungen in angenehmer Ungewißheit dahin, ob wir den polirten Jüdling von Versailles oder einen von Hermanns Adjutanten sprechen hören; es stehen da ionis-

sche Wörter neben altbrittischen, und Lemgo und Rom umarmen sich. — Dort sieht man hinter Brombeeren und ausländischem Unkraut den Wolken spornenden Obelisk emporsteigen, gerade so wie hier, unter dem angenehmsten verworrenen Râsonnement, sich die asiatische Periode in einen Schluß erhebt, den man da nicht suchen sollte. Und so wie dort die schönsten übergoldeten Vasen aus Holz, die schönsten Götterstatuen bey muthwilligen Faunen stehen, so steht hier die reizendste Pracht-Moral umarmt von der lieblichsten Zote, u. s. w.



Das Wort Laune wird heutzutage fast in einem so weitläufigen Sinne gebraucht, als das Wort Butterbrot,



Die Zeitungsschreiber haben sich ein hölzernes Kapellchen erbaut, das sie auch den Tempel des Ruhms nennen, worin sie den ganzen Tag Portraits anschlagen und abnehmen, und ein Gehämmer machen, daß man sein eigenes Wort nicht hört.

* * *

Zu Zezu *) gibt es eine Art Puppen, die in ältern Zeiten gemacht worden sind, wogegen Baucanons Ente und Fildenspieler bloße Nürnberger Waare ist. Die Kunst dergleichen zu verfertigen, bestehen die Einwohner nicht mehr, seitdem sie sich sehr stark bemühen, historisch genau zu wissen, was die Alten gewußt haben, ohne sich um die Erwerbung eben des Geistes der Alten sonderlich zu bekümmern.

*) Der Name einer erdichteten Insel, deren Geschichte zu schreiben der Verfasser einmal Willens gewesen seyn mag; wenigstens finden sich verschiedene Beiträge dazu in seinen Papieren.

Ich habe sie öfters auf der Straße gehen
sehen, und allemal, ehe ich es wußte,
und noch oft nachher, für wahre Men-
schen gehalten. Die Verehrung gegen
diese Puppen geht so weit, daß man eini-
gen sogar Ehrentitel gegeben hat. So
hatte z. B. eine, die sehr leserlich schrei-
ben konnte: es lebe der Fürst, den
Titel eines geheimen Cabinetssekretärs be-
kommen; und eine andere, die eine kleine
Elektrifirmaschine beständig lenerte, hieß,
Professor der Physik und Mitglied der
Academie der Wissenschaften.

* * *

Ein Philosoph auf der Insel Zezu
hatte die Frage aufgeworfen: Wenn sich
ein Mensch in einen Ochsen verwandeln
könnte, ob das als ein Selbstmord an-
zusehen, und der Ochse straffällig wäre?

* * *

Herkules wird mit einer Löwenhaut gemahlt, um seine Thaten anzudeuten; unsere Jäger müßte man mit einem Hasenfell über dem Kopf mahlen, und unsere critischen Herkulesse mit dem Felle eines armen Dichters, dem man, um es kenntlich zu machen, noch einige Lorbeerblätter um den Kopf, und eine Feder hinter dem Ohr lassen könnte.

* * *

Die Bewegungsgründe, woraus man etwas thut, könnten so wie die 32 Winde geordnet, und ihre Rahmen auf eine ähnliche Art formirt werden, z. B. Brot=Brot=Ruhm, oder Ruhm=Ruhm=Brot.

* * *

Es macht den Deutschen nicht viel Ehre, daß einen anführen (was sonst mit anleiten synonym ist) so viel heißt,

als einen betrügen. Sollte das nicht ein Hebraismus seyn?

* * *

Ich weiß gar nicht, was ihr Leute wollt; ich bin gar nicht einmal Willens ein großer Mann zu werden, und das hättet ihr mich wenigstens vor der Hand erst fragen müssen. Meint ihr denn, um einem Sünder einmal mit der Geißel über den Wirbel zu hauen, müsse man eine Löwen-Stärke besitzen? Man braucht kein großer Mann zu seyn, um jemanden die Wahrheit zu sagen, und ein Glück für uns, daß auch der arme Teufel Wahrheiten sagen kann.

* * *

Der Mann hatte so viel Verstand, daß er fast zu nichts mehr in der Welt zu gebrauchen war.

* * *

Genera poetarum — ein Neben-Kapitel in einem Buch.

* * *

Dieses ist eine Theorie, die meines Erachtens in der Psychologie eben das vorstellt, was eine sehr bekannte in der Physik ist, die das Nordlicht durch den Glanz der Häringe erklärt.

* * *

In England sind jetzt die so genannten papier maché-Verzierungen so eingerissen, daß man, glaube ich, endlich Denkmähler in Westminster=Abtey davon machen wird. Ueberhaupt wäre es nicht übel, wenn mancher Gelehrter sein verfertigtes Makulatur stampfen und seine Häste daraus verfertigen ließe.

* * *

Wir sind so albern, daß wir immer auf das Natürliche dringen, andere

Nationen sind Kläger. In London heißt *he is a natural* nicht ein Haar weniger als, er ist ein dummer Teufel, und wer weiß nicht, daß natürlicher Sohn so viel ist als ehrloser Bastard, und daß dergleichen Menschen in vielen Ländern Deutschlands von allen Ehrenstellen ausgeschlossen sind, wozu nur die unnatürlichen gelangen können?

* * *

Daß die Arbeiten des Geistes auch den Körper angreifen, pflegte Jener zu sagen, könne er deutlich daran spüren, daß, wenn er Meyperische Sträbe zuschnitte, er oft so müde würde, als wenn er Stangen für seine Baumschule spitzte.

* * *

In den glücklichen Zeiten der Barbarey, da hatte man doch noch Hoffnung, einmal mit der Zeit ein guter Christ zu werden.

Man durfte nur regelmäßig in die Kirche gehen, und dem lieben Gott von allem, was er einem gab, wieder etwas zurückgeben, dessen Versorgung noch dazu die Geistlichkeit übernahm. Aber heutzutage ist es kaum mehr möglich, diesen Titel zu erlangen.

In eben diesem goldenen Alter war es, wo man noch etwas auf ein Buch hielt. Eine Gräfin von Anjou bezahlte für ein Homiliarium des Bischofs Haimo zu Halberstadt zweyhundert Schaafe, fünf Malter Weizen, und, glaube ich, eben so viel Malter Roggen und Hirsen. — Zweyhundert Schaafe für einen Band Homilien, das klingt doch noch wie ein *pro labore*. Aber fragt einmal jetzt einen Halberstädtischen Domherrn, was man für seine empfindsamten Predigten kriegt? Keine Hammelskeule.

Was? man müßte die Sache verstehen, wenn man darüber disputiren wollte? Ich behaupte, daß zu einem Disput nothwendig ist, daß wenigstens einer die Sache nicht verstehe, worüber gesprochen wird; und in dem so genannten lebendigen Disput in seiner höchsten Vollkommenheit dürfen beide Partheyen nichts von der Sache verstehen, ja sie müssen nicht einmal wissen, was sie selbst sagen. Das ist Lully's ganze Kunst *): Es ist kein Arcanum, sondern ein Räthsel; er hatte die Welt zum Besten, wie mancher Joseph vor und nach ihm. Wir besitzen alle diese Kunst, und sie ist offenbar in der Kunst, Prose zu reden, schon mit

*) *Ars Lulliana*, die Kunst von allen Dingen sinnlos zu schwagen, ist eine Erfindung von Raymondus Lullus, einem berühmtesten Scholastiker des dreizehnten Jahrhunderts.

begriffen. Als ich in England war, disputirte man auf allen Bierbänken, Kaffeehäusern, Kreuzwegen und Landfutschen über die Amerikaner nach den Regeln des lebendigen Disputis; und selbst in dem Rath der Aldermänner, an dessen Spitze Wilkes stand, wurde nach diesen Regeln disputirt. Ja als einmal ein einfältiger Tropf aufstand, und zu bedenken gab, ob es nicht einigermassen gut wäre, die Sache ernstlich zu prüfen, ehe man einen Entschluß faßte, so antwortete ein anderer Mann ausdrücklich, daß, da dieses zu weit führen würde und mühsam wäre, der Entschluß ohne weitere Untersuchung gefaßt werden mußte — welches auch damals, weil es fast Essenszeit war, genehmigt wurde.

Vertheidigung unserer Odenfänger.

Menschenverstand ist eine herrliche Sache, allein das unbeholfenste, unbrauchbarste Ding von der Welt bey solchen Gelegenheiten, wo man ihn nicht nöthig hat. Wer sagt euch denn, daß ihr ihn brauchen sollt, wenn ihr eine Ode lesen wollt? Sie sind bey schlummerndem Menschenverstand geschrieben, und ihr beurtheilt sie bey wachendem. Mit einem Wort, das rechte Werk ist da, aber ihr bringt den rechten Kopf nicht mit. "Horaz, sagt ihr, hätte ganz andere Oden geschrieben, es wären Zeilen darin, die bewundere man immer mehr, je älter man würde und je öfterer man sie läse, da hingegen die meisten deutschen Oden immer einfältiger klängen, je öfterer man sie wiederholte." — Kann man sich eine malitiosere, Riscovischere Art sich zu erklären

ausfinden? Ich glaube einem steinernen
Apostel müßte die Geduld ablaufen. Ihr
Haubensdöcke, wer sagt euch denn, daß
ihr unsere Odenlänger mit dem Horaz
vergleichen sollt? Was? Horaz lebte an
einem der ersten Höfe der Welt, und in
einer Stadt, die das Herz des menschl-
lichen Geschlechts genannt werden könnte,
da konnten die Gassenbuben das *Quicquid*
agunt homines auf jedem Kirchhof oder
hinter jeder Mauer sehen, wenn sie nur
die Augen aufthun wollten. Da war es
freylich eine gewaltige Kunst den Men-
schen zu kennen. Wahrheiten, bey deren
Erforschung wir jetzt alle unsere Pbyzio-
gnomik aufbieten, und bey deren Bewun-
derung uns die Augen über- und die Nas-
senlöcher aufgehen — wißt ihr was die in
Rom waren? Kaffeediscourse, nichts wei-
ter; Dinge, über die jeder Betrüger noch

fünfzig Staffeln hinausgehen mußte, wenn er seine Künste spielen wollte. Ich hätte fast Lust, die feinen Herren, die unsere Almanach-Sänger mit dem Horaz messen können, und gewiß mit mehrerm Recht, mit gewissen Original-Köpfen zu vergleichen, die in Celle in einem gewissen Hause eingeschlossen sitzen. Einfältige Streiche! Unsere Obendichter sind meistens junge, unschuldige Tröpfe, die in kleinen Städten leben und singen, wo alle Einwohner einerley hoffen, einerley fürchten, einerley hören und einerley denken; wo zwanzig Köpfe in einer Gesellschaft immer für Einen gelten; Leute, die aus Dichter lesen Dichter werden, so wie man aus Büchern schwimmen, oder aus Rugenda's Bataillen die Kriegskunst lernt; unerfahrene Menschen, davon jeder etwa ein Duzend eigene und zwey Duzend geborgte Ideen

baar liegen hat — da läßt sich damit über die Welt handeln. — Außerdem gibt es ja zweyerley Oden: gelehrte, für Geist und Ohr, und ungelehrte, für das Ohr allein, und zu den letztern braucht man kaum einmal vom Weibe gehoren zu seyn. Wenn man etwas Silbenmaß in den Ohren hat, und dabey zwanzig bis dreßsig Oden als Stimulantia liest, so möchte ich das Gesicht von dem Sterblichen sehen, der nicht eine Ode wiederhallen könnte, die jeden poetischen Primaner zur Bewunderung hinriffe. Kurz, solche Compositionen muß man gar nicht mit dem Maßstabe messen, mit dem man Hagedorns, Uzens und Ramlers Oden miß; sie gehören zu einer ganz andern Klasse von Composition, und sind das in der Poesie, was Jakob Böhms unsterbliche Werke in Prose sind, eine Art von

Pickenick, wobey der Verfasser, die Worte, und der Leser den Sinn stellen. Will dieser nicht, oder kann er nicht, gut, so läßt er's bleiben: zu einem solchen Kränzchen finden sich immer Leute. —

* * *

Fragment.

Witzige Schriften wollten sie. Da regnete, blitzte und hagelte es Epigrammen. Wißt ihr, was die Antwort war? Die alte abgedroschene Sentenz: es gäbe hundert witzige gegen Einen, der Verstand hätte. Wer konnte es alsdann den Spottvögeln verdenken, von denen es in Deutschland wimmelt, wenn sie die Welt mit verständigen Schriften anfüllten, ich meine mit solchen, in denen kein Gran von Witz anzutreffen ist? Daher nahm die verständige Comddie, die verständige

Farce, unsere verständige Satire ihren Ursprung; ja man machte sogar verständige Wortspiele.

* * *

Ich kann nicht unterlassen, den Lesern oder vielmehr den Verlegern zu melden, daß ich endlich, nach einer fast funfzehnjährigen Lectüre des größten Schriftstellers, den wir haben, ich meine Jakob Böhms, einige Paragraphen in ihm so verstehe, als wenn ich sie heute selbst geschrieben hätte. Es sind offenbar Weissagungen, und wer sich nur etwas im Zukünftigen umgesehen hat, wird eingestehen müssen, daß sie auf die fürchterlichen drey 7 gehen, die wir jetzt in unserer Jahrzahl (1777) haben, und seit tausend Jahren nicht gehabt und erst in tausend Jahren wieder haben werden. War nicht 1555 der Religionsfriede, und brannte

nicht 1666 London ab? Ich werde aber die letzte Hand nicht eher an das Werk legen, als bis sich die Begebenheiten selbst werden ereignet haben.

* * * * *

Ich habe auf Schulen junge Geschöpfe, die ausfahen, als könnten sie gar nicht, oder doch wenigstens gar nichts sprechen, sogar hebräisch sprechen hören, so daß den Zuhörern die Haare zu Berge, und die Augen-Achsen parallel standen. Ich erinnere mich nie ein ähnliches Exempel bey andern Nationen gelesen zu haben, ein einziges ausgenommen, das, wo ich nicht irre, zu Bileams Zeiten vorgefallen ist.

* * * * *

Es ist keine Kunst etwas kurz zu sagen, wenn man etwas zu sagen hat, wie Tacitus. Allein wenn man nichts zu sagen hat, und schreibt dennoch ein Buch,

und macht gleichsam die Wahrheit selbst mit ihrem *ex nihilo nihil fit* zur Lügnerin, das heiße ich Verdienst.

* * *

Auf einer meiner Reisen wurde ich in ein Cabinet von Büsten und Statuen geführt. Mir gefiel, trotz der vielen alten theuren Köpfe, die Büste eines Demokrits, der etwa 50 bis 60 Jahr alt seyn möchte, mehr als alles. Allein um mich nicht von der Frau, die das Cabinet zeigte, auslachen zu lassen, fiel mein Lob auf einen alten Caligula, der die Zeichen der Auferstehung, römische Gartenerde, noch hinter den Ohren hatte, und die Frau sagte, ich müßte ein Herr von Geschmack seyn.

* * *

Nachdem wir nun die Natur durchaus kennen, so sieht ein Kind ein, daß ein Versuch weiter nichts ist, als ein Contr-

pliment, daß man ihr noch macht. Es ist eine bloße Ceremonie; wir wissen ihre Antworten schon vorher. Wir fragen die Natur um ihren Consens, wie die großen Herren die Landstände.

* * *

“Wie gehts?” fragte ein Blinder einen Lahmen. Wie Sie sehen, antwortete der Lahme, ganz passabel.”

* * *

Wenn ich die Genealogie der Dame Wissenschaft recht kenne, so ist die Unwissenheit ihre ältere Schwester; und ist denn das etwas so himmelschreyendes, die ältere Schwester zu nehmen, wenn einen die jüngere auch zu Befehl steht? Von allen, die sie gekannt haben, habe ich gehört, daß die älteste ihre eigenen Reize habe; daß sie ein fettes, gutes Mädchen sey, die eben deswegen, weil

sie mehr schläft, als wacht, eine vortref-
liche Gattin abgibt.

* * *

So schreiben, wie H. . . , ist unchrist-
lich gegen die Nachwelt; denn nun werden
neidische Wortklauber manche spätern Er-
findungen schon in diesen Schriften finden
wollen, obgleich der ehrliche Mann mit
keiner Sylbe daran gedacht hat.

* * *

Prophetische Blicke in einen Meß-Catalog
vom Jahr 1868 *):

Abbt vom Verdienste. Paris 1867.

Abhandlung von den im vorigen Jahr-
hundert üblichen so genannten Deuts-
chen Gesellschaften, und ob in
Jena eine gewesen, welches gezeug-
net wird.

*) Im Jahr 1768 geschrieben.

Abhandlung von der Art zu kritisiren vor und nach dem großen Krieg, militärisches Verfahren der Zeitungsschreiber und der so genannten Offensiv-Critiker überhaupt.

Gleims sämtliche Werke mit Kupfern von den besten Meistern in und außer Deutschland. Wien 1868.

Geschichte der ökonomischen Gesellschaften des vorigen Jahrhunderts, des daraus entstandenen Verfalls des Ackerbaues, der Hungersnoth der Scribenten, und daher erfolgten Uebersetzungsgeistes in Deutschland.

J. V. C. Schuhmachers in Augsburg, Vorschlag die Schuhsohlen nach der Radlinie zu krümmen, nebst einem Anhang, worin gegen Winkelmann behauptet wird, daß der Vatikanische Apoll keinen guten Stiefelfuß gehabt habe.

Von den Schimpfwörtern der alten Deutschen, Antichrist und Anticritikus. Erfurt 1860.

* * *

Leute werden oft Gelehrte, so wie manche Soldaten werden, bloß weil sie zu keinem andern Stand taugen. Ihre rechte Hand muß ihnen Brot schaffen; sie legen sich, kann man sagen, wie die Bären im Winter hin, und saugen aus der Laxe.

* * *

Die Barbarey ist eine Sündfluth über die Wissenschaften gewesen, welche der witzelnde Frevel einiger römischen beaux esprits über dieselben gebracht hat; sie ist in beynabe zweytausend Jahren noch nicht ganz vertrocknet, selbst in Deutschland stehen hier und da noch starke Pflügen,

wie Seen, wo gewiß keine Taube ein
Delblatt finden würde.

* * * *

Nachahmung der englischen
Cross-readings. *)

Gestern disputirte unter dem Vorsitz des
Hrn. Leibmedicus —

Ein Hengstfüllen mit einem weißen Ples
vor dem Kopf.

* * * *

Eine Jungfer von gutem Herkommen
wünscht als Kammermädchen ans
zukommen —

Hinten steht die Jahrzahl 1719.

* * * *

*) Man muß sich vorstellen, das Lesen geschehe
in einem öffentlichen Blatte worin sowohl
politische, als gelehrte Neuigkeiten, Avertisse-
ments von allerlei Art, u. s. w. anzutreffen
sind; der Druck jeder Seite sey in zwen oder
mehrere Columnen getheilt, und man lese die
Zeilen quere durch, aus einer Columnen
in die andere.

Es wird eine Köchin gesucht, die mit Backwerk umzugehen weiß —

Zu zwey Personen eingerichtet, nebst etwas Keller-Raum,

* * *

Ein junger starker Kerl, der schon als Reitknecht gedient —

Bertreibt Bapens und Mutterzufälle in kurzer Zeit.

* * *

Hente wurde Frau N., . . von Zwillingen entbunden —

Wer auf zehne pränumerirt, kriegt eines umsonst.

* * *

Dem Jdrster zu W. . . ist gestern ein junges Kind von der Weibe entlaufen —

Um künftigen Sonntag seine Antrittspredigt zu halten.

* * *

Neulich gab der Churfürst dem Capitel ein
splendides Diner —

Drey Personen wurden gerettet, die übrige
gen erlöset.

* * *

Die drey Damen, deren gestern Erwähnung
geschehen —

Adamen immer eine Stunde vor der Auction
besichtigt werden.

* * *

Am 13. dieses schlug der Blitz in die hiesige
Kreuz-Kirche —

Und setzte Tages darauf seine Reise wei-
ter fort.

* * *

Die Vermählung des Grafen von P... ist
glücklich vollzogen worden —

Es hat aber Gottlob! nicht gezündet.

* * *

Den 12ten starb ein Mann in seinem
104ten Jahre —

Und bekam in der Taufe die Namen
Friderika Sophia.

* * *

Die neue Galanterie = Krämerin am Markte
verkauft —

Schnupfen, Kopfwelch und andere Zufälle.
